

Feinstaub kostet neun Monate

Lungenmediziner warnen vor Schadstoffen und „Abenteuer-Operationen“ – Kongress

VON
JÖRG BRAUN

Konstanz – Feinstaub in der Atemluft lässt die Menschen in Deutschland fast neun Monate früher sterben. In Österreich kosten die gefährlichen Luftpartikelchen die Bürger immerhin noch acht Lebensmonate. Das wurde gestern bei einer medizinischen Fachtagung in Konstanz bekannt. Dort treffen sich noch bis heute rund 600 Lungen-Chirurgen und Pflegekräfte aus Deutschland, Österreich und der Schweiz.

Welche Auswirkungen der Feinstaub auf die Lunge genau habe, sei „noch völlig unklar“, erklärte Tagungspräsident Michael Müller vom Otto-Wagner-Spital in Wien. „Vielleicht ist Feinstaub eine medizinische Zeitbombe, vielleicht aber auch nicht“, sagte er bei der Pressekonferenz zur Tagung. Sicher sei jedoch, dass es durch Feinstaub zu genetischen Ver-

änderungen in den menschlichen Zellen komme.

Viel dramatischer für die Lunge sei jedoch Tabakrauch. Jemand, der sein Leben lang geraucht habe, habe ein 20- bis 30fach höheres Risiko, an Lungenkrebs zu erkranken als ein Nichtraucher. Vor allem bei Jugendlichen nehme die Bereit-

schaft zum Rauchen wieder zu. Müller: „Sie wollen sich gegen die Eltern abgrenzen, die aus Gesundheitsgründen das Rauchen aufgehört haben“. Deutlich gewarnt wurde von den Lungen-Chirurgen vor „Abenteuer-Operationen“. Detlev Branscheid als Präsident der Deutschen Gesellschaft für Thorax-Chirurgie (DGT) kritisierte die hohe Zahl von Sterbefällen bei Lungen-Eingriffen durch Allgemein-Chirurgen, die keine besondere Ausbildung für die Brustkorb-Chirur-

gie hätten. Im Vergleich zu Operationen in spezialisierten Thorax-Zentren liege das Sterberisiko bis zu dreimal höher, in Extremfällen gar bis zu zehnmal höher.

Patienten sollten sich deshalb vor einem Lungeneingriff genau darüber erkundigen, wie viel Erfahrung und

Routine der behandelnde Chirurg mit Lungeneingriffen habe, rät der Thorax-Mediziner Thomas Kiefer. Be-

klagt wurde auch, dass es eine große Dunkelziffer von Fällen gebe, in denen nicht spezialisierte Mediziner Lungenkranken von Operationen an der Lunge abraten würden, obwohl es berechnete Hoffnungen auf Erfolg gebe.



„Fragen Sie nach, wie viel Erfahrung der Chirurg hat!“

Thomas Kiefer

@ Weitere Informationen über die Ergebnisse des Kongresses im Internet:

www.tc2007.de